

## WLADIMIR LENIN



Wladimir Lenin ist tot.

Selbst im Lager seiner Feinde zollt mancher ihm ehrliche Anerkennung. In Lenin hat die Welt den Menschen verloren, dem unter allen großen Männern seiner Zeit „das Zeichen der Genialität am deutlichsten aufgeprägt war“. Die deutsche bourgeoise Zeitung „Prager Tagblatt“ brachte einen Aufsatz über Lenin, der voll ehrerbietiger Bewunderung war vor seiner kolossalen Gestalt und mit den Worten schloß:

„Groß, unnahbar und unheimlich erscheint Lenin noch im Tode.“

Der Ton des Aufsatzes beweist, daß ihn nicht etwa jenes physiologische Behagen veranlaßt hat, das sich in dem zynischen Aphorismus ausdrückt: „Der Leichnam eines Feindes riecht stets gut“ – nicht jene Freude, welche die Menschen empfin-

den, wenn ein großer, unruhiger Mensch dahingegangen ist –, nein, aus diesem Aufsatz spricht deutlich menschlicher Stolz auf einen Menschen.

Die Presse der russischen Emigranten hat nicht die Kraft und nicht den Takt aufgebracht, dem toten Lenin dieselbe Achtung zu zollen, die bourgeoise Zeitungen in ihrer Wertung der Persönlichkeit eines der größten Vertreter des russischen Willens zum Leben und der Furchtlosigkeit des russischen Geistes bewiesen haben.

Für mich persönlich ist Lenin nicht nur eine wunderbar vollkommene Verkörperung des auf ein festes Ziel – ein Ziel, das vor ihm kein Mensch sich zu stellen wagte – gerichteten Willens, er ist für mich einer der Gerechten, einer der ungeheuren, halbmärchenhaften, in der russischen Geschichte so überraschenden Männer des Willens und Talentes, wie Peter der Große, Michail Lomonossow, Leo Tolstoi und andere. Ich glaube, solche Männer sind nur in Rußland möglich, dem Lande, dessen Geschichte und Lebensweise mich immer an Sodom und Gomorrha erinnert hat.

Sein Bild zu zeichnen ist schwer. Lenin ist äußerlich ganz in Worte gehüllt, wie der Fisch in

Schuppen. Er war so einfach und gerade, wie alles, was er sprach.

Sein Heroismus ist äußerlichen Glanzes vollkommen bar. Es ist der in Rußland nicht seltene, bescheidene, asketische Heroismus des ehrlichen russischen intellektuellen Revolutionärs, der aufrichtig an die Möglichkeit einer Gerechtigkeit auf Erden glaubt – der Heroismus eines Menschen, der auf alle Freuden der Welt Verzicht geleistet hat, schwerer Arbeit für das Glück der Menschen zu liebe.

Eines Abends hörte Lenin in Moskau bei Jekaterina Pawlowna Peschkowa Beethovensche Sonaten in der Wiedergabe von Issai Dobrowen und machte die Bemerkung:

„Ich kenne nichts Schöneres als die ‚Appassionata‘ und könnte sie jeden Tag hören. Eine wunderbare, nicht mehr menschliche Musik! Ich denke immer, mit vielleicht naivem, kindlichem Stolz: daß Menschen solche Wunder schaffen können!“

Dann kniff er die Augen zu, lächelte und setzte unfroh hinzu:

„Aber allzuoft kann ich Musik doch nicht hören. Sie wirkt auf die Nerven, man möchte liebe